



Julia Stuckert

Bedeutung von Dritten Orten in Stadtteilen im Wandel

Zwei Beispiele im öffentlichen Raum von Saarlouis

Dritte Orte gewinnen in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen, wachsender sozialräumlicher Herausforderungen und steigender Anforderungen an den öffentlichen Raum zunehmend an Bedeutung. Es sind jene Orte jenseits von Wohnen und Arbeit, an denen Menschen unverbindlich zusammenkommen können, ohne Konsumdruck, und an denen Begegnung, Austausch und Mitgestaltung selbstverständlich werden. Vor allem in Stadtteilen, die – wie Fraulautern – über Jahre von tiefgreifenden Strukturwandel geprägt sind, können solche Orte zur sozialen Stabilisierung und zur Identitätsbildung maßgeblich beitragen. Der neu gestaltete Alte Pfarrgarten in Saarlouis-Fraulautern ist ein Beispiel für die Um- und Nachnutzung eines zuvor brach liegenden Areals zu einem lebendigen, inklusiven und generationenübergreifenden Treffpunkt. Der Gutenbergplatz – als Beispiel Nummer zwei – wurde von einem ungenutzten Stadtraum zu einem klimawirksamen Erinnerungsort.

Der Alte Pfarrgarten in Saarlouis-Fraulautern: Ein neuer Dritter Ort entsteht

Ausgangslage und Beteiligung

Fraulautern im Nordosten von Saarlouis war über Jahrzehnte industriell geprägt. Die Schließung des Bergwerks Saar im Jahr 2012 markierte einen tiefen Einschnitt für den Stadtteil. Eine fragmentierte bauliche Struktur, zerschnitten durch Hauptverkehrswege und Bahntrasse, erschwerte zusätzlich die Entwicklung einer räumlichen Mitte. Trotz einer wieder leicht steigenden Bevölkerungszahl bestand lange ein deutlicher Mangel an Orten, die als identitätsstiftende Treffpunkte dienen konnten. Mit der Aufnahme in das Städ-

tebauförderprogramm „Soziale Stadt“ im Jahr 2015 ergab sich erstmals die Möglichkeit, diese Herausforderungen systematisch anzugehen. Der Alte Pfarrgarten – zentral, historisch bedeutsam und bis dahin unzugänglich – geriet schnell in den Fokus als möglicher Kristallisationspunkt für eine neue, offene Ortsmitte.

Der Beteiligungsprozess, der 2019 begann, war breit aufgestellt, aber bewusst schlank gehalten. Workshops, Rückmeldungen per Fragebogen sowie eine Ausstellung der Planungsentwürfe führten zu einer klaren Leitlinie: Die Bewohnerinnen und Bewohner wünschten sich einen inklusiven grünen Treffpunkt, der sowohl Geschichte sichtbar macht als auch Angebote für alle Generationen enthält. Da-

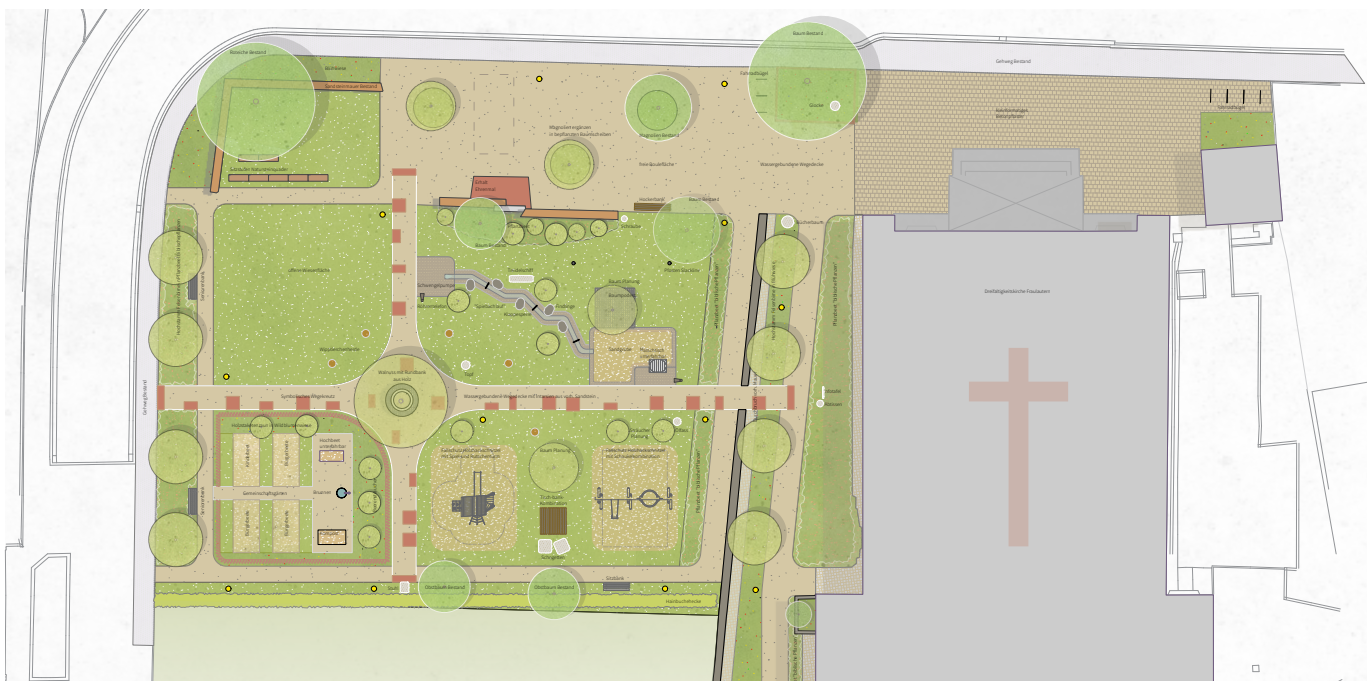


Abb. 1: Lageplan Alter Pfarrgarten (Quelle: CS Landschaftsarchitekt)

mit waren die Grundlagen gelegt, doch erst die architektonische und freiraumplanerische Ausgestaltung machte aus dem Ort das, was er heute ist – einen Dritten Ort mit hoher Aufenthaltsqualität, vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und großer identitätsstiftender Kraft.

Architektur und Freiraumgestaltung

Zentrales Element der Gestaltung ist das formale Wegekreuz, das den Pfarrgarten in vier gleich große Funktionsräume gliedert. Diese Struktur, inspiriert von historischen Klostergärten, verbindet klare Geometrie mit einer offenen, einladenden Gesamtwirkung. Die Wege selbst sind als breite, barrierefreie, wassergebundene Wegedecken ausgeführt, die sich harmonisch in die Umgebung einfügen und Sichtbeziehungen in alle Richtungen ermöglichen. Die Mitte des Kreuzes bildet einen ruhigen Treffpunkt, der zugleich Orientierungspunkt und Übergangsfläche zu den angrenzenden Nutzungsbereichen ist.



Abb. 2: Wasserspielbereich (Fotos: CS Landschaftsarchitekt)

Die vier Teilbereiche spiegeln die vielfältigen Bedürfnisse des Quartiers wider: ein Gemeinschaftsgarten, ein Wasserspielraum, eine offene Wiesenfläche und ein Spielbereich mit unterschiedlichen Angeboten für verschiedene Altersgruppen. Der Gemeinschaftsgarten, ausgestattet mit Pflanzflächen, bietet Raum für gärtnerische Aktivitäten von Schulen, Kitas oder privaten Initiativen. Der Wasserspielbereich ist ein weiterer zentraler Baustein des inklusiven Konzepts. Der in Form eines Bachlaufs angelegte Spielwasserlauf, eine Wasserpumpe sowie ein unterfahrbare Matschtisch ermöglichen es Kindern verschiedenster Altersstufen und Fähigkeiten, gemeinsam zu spielen. Wasser als Element der Bewegung, Sinneserfahrung und Kommunikation schafft eine niedrigschwellige Form der Interaktion, die insbesondere in heterogenen Quartieren Brücken baut.

Die offene Wiesenfläche dient als Ort für Picknick, freies Spielen, kleine Veranstaltungen oder nachbarschaftliche Treffen. Sie bildet einen wichtigen Gegenpol zu den stärker gestalteten Bereichen und eröffnet großzügige Sichtachsen,

die den ehemals abgeschlossenen Raum nun transparent und einladend wirken lassen. Der angrenzende Spielbereich ergänzt das Angebot um Kletter- und Balanciermöglichkeiten, die sich organisch in die Bepflanzung einfügen.

Historische Bezüge, Kunst und Identität

Ein besonderer Akzent des Pfarrgartens liegt auf der Verbindung von Geschichte und Gestaltung. Die Auswahl biblischer Pflanzen verweist auf die historische Nutzung des Areals als Pfarrgarten und verleiht ihm eine besondere thematische Tiefe. Gleichzeitig greifen künstlerische Elemente die industrielle und gewerbliche Vergangenheit Fraulauterns auf. Holzskulpturen, zum Beispiel solche, die Schrauben oder Schogetten nachbilden, erinnern an das metallverarbeitende Gewerbe und die Schokoladenfabrik. Diese identitätsstiftenden Objekte wurden nicht nur gemeinsam mit der Quartierskonferenz erarbeitet, sondern auch eigens von einem Kettensägekünstler umgesetzt. Sie verleihen dem Ort Charakter und schaffen eine gestalterische Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Neugestaltung umfasst zudem den angrenzenden Kirchplatz, der durch eine neue Plattform, eine harmonisierte Materialität und eine offene Wegeführung zu einem erweiterten Quartiersplatz wurde. Dadurch wird die Kirche stärker in das öffentliche Leben eingebunden, und es entsteht ein räumlicher Zusammenhang, der den Pfarrgarten als neue Mitte des Stadtteils funktional wie gestalterisch verankert. Eine Boulefläche wertet den Vorplatz zusätzlich auf und bietet einen weiteren niedrigschwelligen Begegnungsort.



Abb. 3: Blick auf den Pfarrgarten

Die intensive Nutzung seit der Eröffnung bestätigt das Konzept eindrucksvoll. Der Pfarrgarten wird heute täglich von Familien, Jugendlichen, Senioren, Kitas und Vereinen genutzt. Projekte des Quartiersmanagements knüpfen gezielt an den Ort an, insbesondere im Gemeinschaftsgarten, wo regelmäßige Mitmachangebote stattfinden. Der Pfarrgarten ist damit nicht nur eine gestaltete Grünfläche, sondern ein



lebendiger Begegnungsraum, der soziale Stabilisierung, Integration und Teilhabe fördert.

Der Alte Pfarrgarten zeigt beispielhaft, wie die Um- und Nachnutzung eines zuvor unzugänglichen Areals einen Stadtteil nachhaltig stärken kann. Die Kombination aus Beteiligung, historischer Bezugnahme, inklusiver Gestaltung und architektonischer Klarheit schafft einen Dritten Ort, der weit über seine unmittelbare Funktion hinausreicht. Er ist ein Ort, der Identität stiftet, Menschen zusammenbringt und Fraulautern einen neuen Treffpunkt gibt.

Gutenbergplatz Saarlouis: vom ungenutzten Stadtraum zum klimawirksamen Erinnerungsort

Ein vernachlässigter Platz mit großem Potenzial

Der Gutenbergplatz nimmt innerhalb des Stadtraums von Saarlouis eine besondere Stellung ein, auch wenn diese auf den ersten Blick nicht immer sichtbar war. Lange Zeit wurde die Fläche im Übergang zwischen Innenstadt und Prälat-Subtil-Ring kaum wahrgenommen, geschweige denn genutzt. Der Platz lag zwar in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums und bildete damit eigentlich einen alltäglichen Berührungspunkt für zahlreiche Kinder und Jugendliche, doch es fehlten sowohl Aufenthaltsqualität als auch räumliche Anziehungskraft. In der Stadtentwicklungsplanung wurde der Gutenbergplatz deshalb schon früh als „wichtiges Bindeglied“ beschrieben, dessen Potenzial jedoch weitgehend ungenutzt blieb. Die nüchterne Gestaltung ohne Grün, ohne Struktur und ohne einladende Sitzbereiche ließ den Ort im wahrsten Sinne leblos wirken. Der Platz bot keinen Grund zum Verweilen – und ohne Menschen konnte sich dort auch kein urbanes Leben entfalten.



Abb. 4: Blick auf den Platz mit den Nebeldüsen

Eine neue Bedeutung: der Platz als Erinnerungsort

Mit der Neugestaltung wurde der bisherige Missstand umfassend behoben. Der Gutenbergplatz ist zu einem zeitge-

mäßen Stadtplatz geworden, der sowohl funktional als auch atmosphärisch überzeugt. Gleichzeitig hat der Ort eine neue, besondere inhaltliche Bedeutung erhalten: Er bietet nun einen würdevollen Rahmen für ein Mahnmal, das den Opfern von Hass, Diskriminierung und Gewalt gewidmet ist. Damit vereint der Platz heute städtebauliche, soziale, kulturelle und erinnerungspolitische Funktionen – ein Anspruch, der sowohl gestalterische Qualität als auch Sensibilität erforderte.

Im Rahmen eines Kunstwettbewerbs setzte sich die Künstlerin Gertrud Riethmüller mit ihrem Werk „Wer wir sind“ durch. Diese Arbeit bildet den Kern des neu gestalteten Platzes, seine räumliche und symbolische Mitte. Das Mahnmal erinnert an die Opfer von Hass, Diskriminierung und Gewalt und macht ihre Erfahrungen durch die großen Basaltsteinen sichtbar. Die kleinen Basaltsteine in der Mitte symbolisieren Empathie, Verantwortung und Zivilcourage – den aktiven Einsatz der Gesellschaft für Betroffene. Um diese künstlerische Aussage zu unterstützen, wurde die Platzmitte großzügig entsiegelt, mit einer wassergebundenen Wegedecke versehen und als ruhiger, klar gefasster Raum gestaltet. Hier kommt der Blick zur Ruhe; hier erhält das Mahnmal seine Bedeutung.

Gestalterischer Rahmen: die Stadt als Passepartout

Der umlaufende Stadtelag wurde als ein „Passepartout“ gestaltet, das die Mitte einrahmt und zugleich den Übergang zur umgebenden Stadt bildet. Diese bewusste Rahmung macht den Platz klar lesbar und stärkt seine Zugehörigkeit zur Innenstadt, ohne sein Zentrum zu überlagern. Durch Materialwahl, Orientierung und klare Geometrie entstand ein städtischer Raum, der sowohl offen als auch präzise wirkt.



Abb. 5: Blick auf den Platz und die Sitzgelegenheiten

Ein zentrales Element der neuen Gestaltung ist das Zusammenspiel verschiedener Grünstrukturen. Während der Platz zuvor weitgehend versiegelt und ökologisch wenig wirksam war, wurde nun ein System aus Verdunstungs- und

Retentionsflächen geschaffen. Die als Grünflächen ausgebildeten Segmente gliedern nicht nur die Platzgeometrie, sondern übernehmen wichtige Funktionen im Umgang mit Regenwasser. Ein wasserdichter Tonunterbau staut Niederschlagswasser zunächst an, bevor es kontrolliert in tieferliegende Retentionsbereiche versickert. Diese Form des dezentralen Wassermanagements erfüllt moderne Anforderungen des klimaresilienten Städtebaus und wirkt unmittelbar im urbanen Alltag – dort, wo die Auswirkungen des Klimawandels besonders spürbar sind.

Grünstrukturen für ein neues Mikroklima

Die neu gepflanzten, blühenden Bäume in der Platzmitte tragen wesentlich zur Verbesserung des Mikroklimas bei. Sie spenden Schatten, filtern die Luft und schaffen eine Atmosphäre, die den Platz spürbar belebt. Besonders für die Schülerinnen und Schüler des benachbarten Gymnasiums ist ein angenehmer Aufenthaltsbereich entstanden. Entlang der angrenzenden Straßen wurden die bestehenden Lindenreihen durch neue Linden ergänzt, sodass ein harmonisches und identitätsstiftendes Baumgerüst entstanden ist. Die einheitliche Baumart unterstützt die räumliche Klarheit des Platzes und stärkt die gestalterische Kontinuität.

Ein besonderes Highlight stellt das Wasserspiel in Form einer Wasservernebelung dar. In regelmäßigen Intervallen versprühen feine Düsen einen leichten Nebel, der den Platz um eine subtil bewegte, kühlende Komponente bereichert. Dieses Wasserspiel bietet nicht nur ein ästhetisches Erlebnis, sondern ist zugleich eine wirksame Maßnahme der Klimaanpassung. Verdunstungskühle, Feuchtigkeit und das Zusammenspiel mit dem neuen Grün tragen dazu bei, dass die Aufenthaltsqualität selbst an heißen Sommertagen spürbar steigt.

Aufenthaltsqualität stärken: sitzen, verweilen, begegnen

Zur Förderung des Aufenthaltscharakters wurden entlang der Grünflächen geradlinige, monolithische Sitzelemente mit Holzauflagen installiert. Ihre klare Formensprache fügt sich harmonisch in die Gesamtgestaltung ein. Sie bieten Raum für Begegnungen, Gespräche oder kurze Pausen und ermöglichen zugleich stille Momente der Reflexion – besonders im Zusammenhang mit dem Mahnmal. So ist eine offene, vielseitige Platzkultur entstanden, die unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird.

Ein neuer Stadtplatz für eine neue Rolle

Die Gesamtkonzeption des Gutenbergplatzes zeigt, wie ein zuvor unattraktiver Ort durch gestalterische Qualität, ökologische Funktionalität und gesellschaftliche Relevanz zu neuem Leben erweckt werden kann. Aus einem reinen Durchgangsraum ist ein Platz geworden, der Menschen einlädt, sich aufzuhalten, innezuhalten, miteinander ins Gespräch zu kommen oder für sich zu sein. Das Zusammenspiel aus

künstlerischer Aussage, nachhaltiger Freiraumgestaltung und klimawirksamen Maßnahmen verleiht ihm eine besondere Bedeutung innerhalb der Saarlouiser Innenstadt.



Abb. 6: Blick auf den Gutenbergplatz

Verbindung von Erinnerung und Zukunft

Bemerkenswert ist, dass die Gestaltung nicht allein ästhetisch gedacht wurde, vielmehr vereint sie kulturelle Verantwortung mit Zukunftsorientierung. In einer Zeit extremer klimatischer Herausforderungen bietet der neue Gutenbergplatz ein Beispiel dafür, wie öffentliche Räume widerstandsfähiger, lebenswerter und erinnerungskulturell relevant gestaltet werden können. Das Mahnmal im Zentrum erinnert an gesellschaftliche Verantwortung, während der umgebende Freiraum zentrale Zukunftsfragen, wie Klimaresilienz, nachhaltiges Wassermanagement und adaptive Stadtnutzung, beantwortet.

Ein neu gedachtes Bindeglied in der Innenstadt

Mit seiner Neugestaltung ist der Gutenbergplatz zu einem modernen, vielseitig nutzbaren Stadtplatz geworden, der städtebaulich eine wichtige Verknüpfung schafft und inhaltlich eine bedeutende Rolle übernimmt. Er ist ein identitätsstiftender Ort, der die Vergangenheit würdigt und zugleich die Zukunft aktiv gestaltet – ein Platz, der Menschen Raum gibt, der Stadt Luft verschafft und der Gesellschaft einen Moment der Reflexion ermöglicht. Damit fügt sich der Gutenbergplatz harmonisch in die fortlaufende Entwicklung der Saarlouiser Innenstadt ein und zeigt, wie zeitgemäße Stadtgestaltung soziale, ökologische und kulturelle Dimensionen miteinander verbinden kann.



Julia Stuckert

Planungsbüro CS – Carlos Stuckert Landschaftsarchitekt, Konstanz und Saarbrücken